

# Anknüpfung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448000>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 3 Bärn

Die Operette macht nun Schluß,  
Drum stellt sich der Stadtrat ein:  
Die Kirschen-Motion im August  
War dringlich ungemein.  
Die Kirschen sind schon längst verdaut,  
Trotz Preisabnormität:  
Das „Gäng e chly Küh!“ Rudolfs kam  
Wie gäng — e chly zu spät.

Das Bürger- wie auch Volks-Haus kommt  
Nun in denselben Magen,  
Obwohl sich Bürger und Genoss'  
Sonst ziemlich schlecht vertragen.  
Heut' aber haben beide zwar  
Zwei Seelen, doch einen Gedanken:  
Und beide Seelen sehnen sich  
Nach — hunderttausend Franken.

Unsonst wär's ziemlich ruhig 3 Bärn  
Und heimelig ganz, zumal:  
Die „Tagewacht“ nur entpuppte sich  
Als Treuhand für — Moral.  
Wirft täglich Enthüllungsbomben aus,  
Führt Dünger auf ihre Saat:  
Natürlich geht's nicht geruchlos ab,  
Wenn etwas faul ist im Staat:

Herr Oberst De Loys den Urlaub gar  
Sitz Studern verweigert hat,  
Als wär' er ein simpler Bürger nur,  
Nicht — Nationaler Kat.  
Verseucht und verpreußt ist das ganze Land,  
Auf Freiheit und Gleichheit ein Hohn:  
Da Studer fehlte, natürlich ist  
Angültig nun auch die Session. 25pferflink

## Neugierig

„Wie gefällt's dir in der Ehe, Jenny?“  
„Ich hab' mir's eigentlich anders vor-  
gestellt!“  
„Wie denn eigentlich?“ Jng.



Kägel: Es nimmt mi nu  
Wunder, was 's wieder  
wetterleinet under Cuemem  
Chappetächli une und fäb  
nimmts mi, welerweg nüt  
rars.

Chueri: Ihr händ no ä fini  
Schmöcki in Cuemem Näsli;  
mr'wur's nüd ämol meine, dur  
ä so Schöche Schnupf dure.

Kägel: Su dem bruched mir  
d' Nase nüd; wenn'r amig  
ä so gschlarpig dether s'liche  
chömid, so thät amig grad am beste, wenn i zum  
vorus ä full Handgranat parad mechtli.

Chueri: I hän I würlki welle die chuehwarm  
Mittellig mache, daß mir leb au en Höchstbriss uf  
Milch parad händ.

Kägel: Scho g'läse. Verstellted I nu nüd, Ständler,  
Ihr händ's scho gwüßt, daß i 's weiß, i gseh de  
Kümbeli wohl det bim Kathus äne güggse, daß  
'r wieder cha ga verzelle, wie-n Ihr mi i d' Säg  
gijagt hebid. Aber d' Kägel steigt ämal nüd, ehner  
rißgier i 's neu Bruchband und fäb rißgieri's.

Chueri: Säged 's nu ämel au dem Bleck und dem  
Salch, fuß mached f' de Höchstand i dr Chrißf inne  
vor Bred.

Kägel: So, vor Bred? Dene wird's meini fuß  
wohl gnueg si. Ich kenne Chüe mit Tächlichappe,  
wo 's nüd se noblich händ.

Chueri: Jä, pardongehne, Kägel, ich wott nüt gseit  
ha; d' Hungerbüchleri heb nu gseit, wenn nu ämel  
ä d' Milch nümme ufschlög, fuß chömid dr Kägel  
ihr zwö Chüe no ä so lang Strich über, daß mr  
chönt Wösch ufhänke dra, ase merwid f' usgmulle u —  
Kägel: Wo ischi? Wo ischi die ver —

Chueri: Und d' Affeltrangeri heb gseit, wenn sie  
uf 30 Kappe wechöm de Nier, verfluecht und ver-  
dammt wöll sie sie, wenn Ihr ehne nüd probierid,  
d' Hörner no s'melle.

Kägel: Ich mag niemermem nüt Schledchts gunne,  
aber wege mir chöntid f' dene zwöe mit emene  
Underseeboot i d' Schibe iefahre, wänn f' wänd,  
dene, dene —

## Der kranke Mann

In Dolma-Bagsche am goldenen Horn,  
Da lag ein Mann schwer krank,  
War allen Diplomaten ein Dorn  
Im Auge, durch die Bank.  
Von seinen Nachbarn rings umher  
Ward er gefoppt, genarrt,  
Ein jeder stellt an ihn Begehr,  
Hat ihm was abgescharrt.

Da kamen die Herzje Europias  
Und steckten die Köpff' aneinander:  
Dem Mann gehöret ein Alderlaß,  
So sprachen sie selbänder.

Und haben gar manches lange Jahr  
Herumgedokiert an ihn,  
Um bis auf den letzten Tropfen gar  
Das Blut ihm zu entziehn.

Doch endlich wird es dem Mann zu dumm,  
Er sprang von der Ottomane,  
Vertreibt das Herzje kollegium  
Mit der Prophetenfahne.

„Ich war nur faul und indolent,  
Nicht krank, Ihr dummes Gefindel,  
Nun aber hat die Sache ein End',  
Jetzt merke ich Eueren Schwindel!“

„Verächtlich habt Ihr dem Muselmann  
Geraten, auszubändern,  
Jetzt zeigt sich der alte kranke Mann  
Gesünder als all' Ihr andern.“

„Und wöllet Ihr Blut vergießen sehn,  
Ich fülle Euer Begehr;  
Dann färbe das Cure, mag es geschehn,  
Blutrot das schwarze Meer!“ J. S. S.

## Sprüche

Heute dacht' ich, dacht' ich, dacht' ich,  
Es ist nichts gelungen.  
Heute lacht' ich, lacht' ich, lacht' ich,  
O, wie hat's geklungen!

Wie ich geforgt, wie ich gelebt,  
Was möchtet ihr erfahren?  
Hab', was ich nicht erreicht, erstrebt,  
Verloren, was ich wollt' bewahren.

Willst du die Menge gewinnen, versprich ihr für  
morgen das Schönste.  
Dann aber Sorge mir ja, daß sie dich morgen nicht trifft!

Willst du den Bessern gefallen, so mußt du auf andre  
versichten,  
Denn, was der Häuse beklatscht, eckelt den besseren  
Mann. Bk.

## Erzieherisches

Ein Lehrer kam mit seinen Schülern  
Zuf einen Berg mit schönen Sernen  
Und sprach mit Pathos und mit Würde:  
„Jetzt wollen wir ein wenig lernen.“

Swar lag der Berg im tiefsten Nebel  
Wie eine Leiche tief im Grabe,  
Jedoch ein Lehrer ist ein Lehrer  
Und Phantasie ist eine Gabe.

„Im Vordergrund die grünen Hügel,  
Das sind die Berge rund um Wohlen,  
Dahinter grüßt das stille Reinach —  
Paßt auf, ihr müßt das wiederholen.“

In seiner stolzen Schönheit leuchtet  
Im Süd'n der Mönch zu uns herüber ...“  
Die kleinen Kinder pflücken Blumen,  
Das Wetter aber wird noch trüber.

„Ihr paßt nicht auf, ich hör' es deutlich,  
Und ich verbiete euch das Pflücken;  
Su mir heran und steht im Kreise:  
Das abseits wär' der Lindenrücken.“

Man sieht ihn nicht, doch merkt euch, Kinder:  
Was man nicht sieht, das kann man denken.  
Jetzt laßt uns bewegen Herzens  
Mit Dank die Schritte heimwärts lenken.“

Su Tale ging's, ein bißchen fröhlich,  
Ein bißchen auch mit Hindernissen.  
Warum der Berg so schrecklich hoch sei,  
Das wollte plötzlich einer wissen.

Worauf der weiße Jugendlenker  
Mit einem Blick wie ein Befreier:  
„Das kommt davon, weil wir so klein sind;  
Verstanden? Wiederhol' das, Meier.“

Rudolf Gjizhika

## Der Held

Wer reitet so wild durch Kampf und Gefimmel?  
Wer rollt die Augen und zückt das Schwert?  
— Es ist der Dichter auf feurigem Schimmel,  
Gabriele d'Annunzio ehrenwert!

Wer zieht durch die Lüfte in tollkühnem Flug  
Und grüßt die bedrückten Genossen?  
Es ist wieder der Dichter ohn' Saßch und Trug,  
D'Annunzio vom Glanze umflossen!

Doch nein! Das alles ist nur ein Traum ...  
Der Dichter kann heben und singen,  
Zum Streiten und Bliegen taugt er kaum,  
Er könnte vielleicht nicht mal springen —

Das weiß wohl der schlaue d'Annunzio  
Und genießt das Leben so heiter;  
Im Albergo reale und jubilo,  
Da dichtet und schmauſet er weiter! 25-11.

## Anknüpfung

Lehrer (erklärend): Außer der Sonne  
gibt es noch Tausende von Sonnen und  
Millionen von Sternen, und jede Sonne  
und jeder Stern, sie alle, alle haben ihre  
Aufgabe, die sie aufs I-Küpfchen genau  
erfüllen — bloß du, Mejer, du hast da in  
deinem Schreibheft schon wieder die U-Bogen  
falsch gemacht.

## Briefkasten der Redaktion



In Sachen „Galerie berühmter  
Kedner“, Besten Dank für  
Ihre Freundlichkeit; aber Herr  
Schlatte ist doch noch nicht in-  
teressant und weltberühmt genug,  
um in dieser stolzen Serie er-  
scheinen zu können. Der Umstand,  
daß er es für notwendig hielt,  
in Schienen über „Die schwei-  
zerische Neutralität und den  
Krieg“ zu sprechen, genügt für  
die Berühmtheit nicht. Und der

Inhalt scheint nicht weltbewegend gewesen zu sein,  
sonst hätte die Presse in ausgedehnterem Maße Notiz  
davon genommen.

Jedermann herzlich willkommen. Der Klub für  
Gastwirtschaftsgehilfen Stadelhofen wollte also, wie  
Sie uns schreiben, am letzten Dienstag einen Spazier-  
gang in den Wald mit „Micknick“ machen, wozu  
jedermann herzlich eingeladen war. Nun fragen Sie  
uns, ob zu verstehen war, daß jeder Mann herzlich  
eingeladen war? Wie können wir das wissen? Da  
es aber geregnet hat, wird der Spaziergang wohl ein  
andermal stattfinden, und dann gehen Sie halt ganz  
einfach hin. Da Sie verheiratet sind, müssen Sie ja,  
wie man mit Damen umzugehen hat, und zwar auch  
dann, wenn Sie (die Damen nämlich) unversehens  
„wild“ werden.

O. L. in Freiburg. Sie schicken uns einen Zeitungs-  
Zuschnitt, nach welchem die Gemeinde Moenchs  
beschlossen hat, den ältesten Stadtbewohner, Herrn  
Jean Jaunin, der 96 Jahre zählt, in Zukunft von  
der Entrichtung der Personsteuer der Gemeinde zu  
entheben. Viele hochherzige Heldenatut bedürfen Sie  
auch noch, indem Sie finden, es sei etwas spät und  
dem braven Mann, an den die Gemeinde zuletzt ge-  
dacht habe, werde kaum viel geschenkt sein. Ein  
bißchen Recht haben Sie wohl; aber es ist anzu-  
nehmen, daß Herr Jaunin vor fünfzig Jahren noch  
nicht der älteste Bewohner gewesen ist. So etwas  
gibt sich, wie uns ein fachkundiger Freund versichert,  
in der Regel erst mit den Jahren.

W. C. in Zürich 7. (Nachtrag.) Wann Sie aber  
trotzdem einen Selbstmordversuch machen wollen,  
dann machen Sie das aber nicht mit Gas, denn die  
Vorsehung der Gasrechnung nach Mülchingen des-  
selben hat schon oft tödlich gewirkt.

Bürgerhaus. Deutsche Soldaten, die die „Berner  
Tagewacht“ verbreitet haben, sollen wegen Hochverrats  
angeklagt worden sein. So sehr die armen Opfer  
zu bedauern sind, muß man das Bemühen der in  
Betracht kommenden Stellen in Deutschland, ihre  
Soldaten vor unangenehmen Dingen zu schützen, an-  
erkennen. Wenn die braven Soldaten schon ihr  
Leben für das Vaterland opfern, darf man ihnen  
nicht zumuten, daß sie auch noch die „Berne Tagewacht“  
lesen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz, **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel 10 Pulv. 1.50, Ch. Bonaccio, Apoin, Gené  
In allen Apotheken KEFOL verlangen.